

Intensive Bemühungen stoßen auf offene Ohren

„Plädoyer“ des Mieterverein veranlasste Gewobau, alte Häuser für Studenten bewohnbar herzurichten

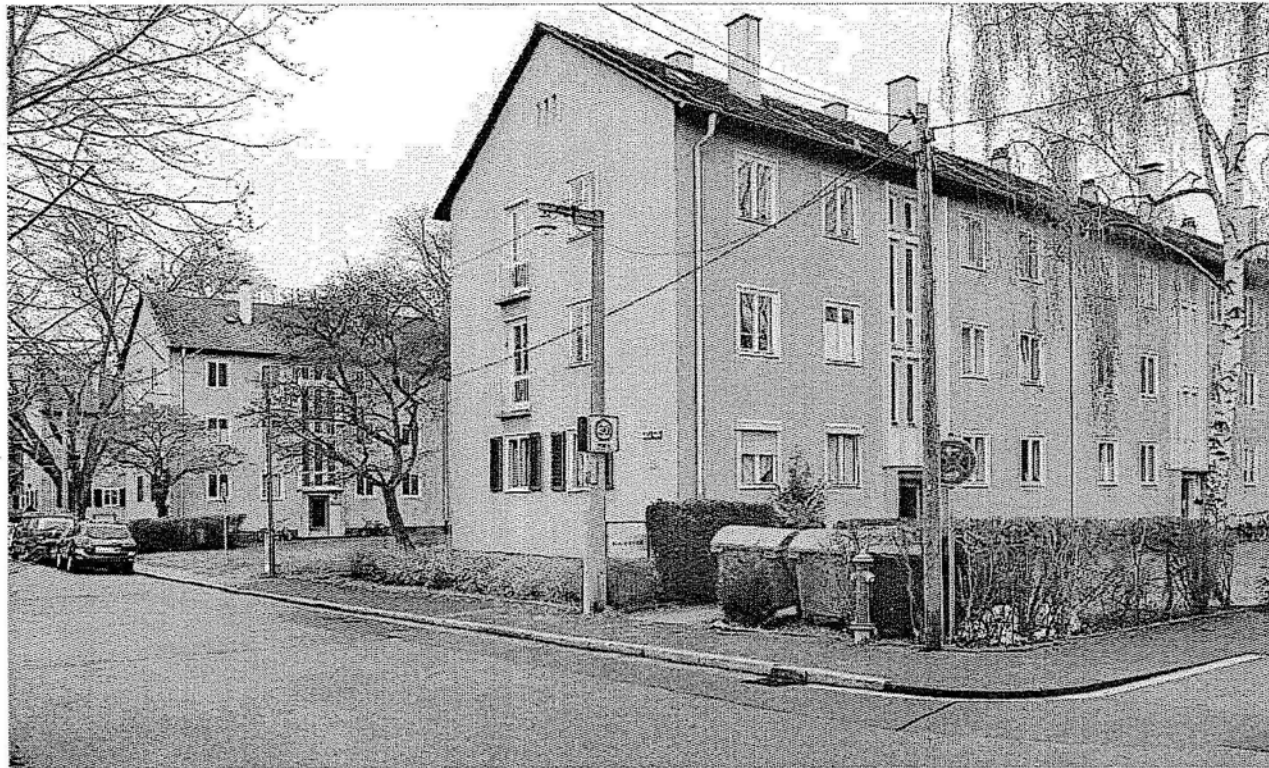
VON RAINER WICH

Die kommunale Wohnungsbaugesellschaft Gewobau hat auf die Wohnungssituation für Studenten reagiert und für 54 ausländische Studierende und Doktoranden Apartments in der Brüxer Straße bewohnbar gestaltet. Das sei aber nur dank „intensiver und unermüdlicher Bemühungen“ des Erlanger Mieterinnen- und Mietervereins zu Stande gekommen, so der Vereinsvorstand in einem Schreiben.

ERLANGEN – Bereits seit Jahren habe man beobachtet, dass die fünf Häuser in der Brüxer Straße zunehmend verwahten. Nach einem Auszug blieben die Wohnungen einfach leer stehen und unbewohnt – bis auf wenige Ausnahmen. Und trotz einer „guten Bausubstanz“ wurde nichts mehr repariert, so Vorstandmitglied Gudrun Bußmann in dem Schreiben an die *EN*.

Auf Nachfrage des Mietervereins, wie denn die Zukunft dieser Häuser aussieht, hieß es, dass sich eine Modernisierung nicht mehr lohne und das auch nicht mehr erwünscht sei. Vielmehr sei geplant, das ganze Gelände nach kompletter Entmietung an einem Investor zu verkaufen, der dann dort hochwertige Wohnungen in größerer Zahl bauen solle. Das fanden die Leute vom Mieterverein bedauerlich und durchaus nicht in ihrem Sinne. Schließlich mangle es an bezahlbarem Wohnraum.

In einem Gespräch mit Gernot Kähler, dem neuen Vorstand der Gewobau, kam die Sache dann auf



Die Gewobau hat auf Bemühungen des Mietervereins hin in der Brüxer Straße insgesamt 54 Wohnungen in mehreren alten Wohnblocks wieder bewohnbar hergerichtet und sie an vorwiegend ausländische Studenten und Doktoranden vermietet. Foto: Edgar Pfrogner

den Tisch. „Wir plädierten dafür, die Wohnungen wenigstens vorübergehend bis zu einem eventuell nicht zu verhandelnden Verkauf Studierenden zur Nutzung zu überlassen“, so Bußmann.

Trotz einiger Bedenken stieß der Vorschlag beim Gewobau-Geschäftsführer auf offene Ohren. Schließlich wurde in den Wohnungen lediglich das Nötigste repariert und den Studierenden per „fairen Nutzungsvertrag“ und günstigen Konditionen überlassen – und zwar bis 2014. Das fand natürlich den ungeteilten Beifall des

Mietervereins, der die Gewobau schließlich hervorhob als einzige Institution, die mit ungewöhnlichen Maßnahmen auf die Wohnungsnot der Studierenden reagiert hat.

Stadt in der Kritik

Kritik ernten dagegen Stadt und Universität. Denn die hätten bislang nicht einmal begonnen, die „nicht unerhebliche Zahl von leerstehenden Gebäuden“ in ihrem Besitz daraufhin zu überprüfen, ob sie nicht wenigstens für eine „kurzzeitige Nutzung“ als Wohnraum zur Verfügung gestellt

werden könnten, heißt es in dem Schreiben.

Sabine Gebhardt vom Amt für Gebäudemanagement kann diesen Seitenhieb auf die Stadt nicht nachvollziehen: „Wir haben keinerlei Leerstand, der nutzbar ist“, versichert die Abteilungsleiterin den *EN*. Vielmehr ist es Tatsache, dass das Amt sogar noch einfachste Flächen auf niedrigstem Standard als Lagerflächen anmieten muss, so Gebhardt. Dem „vorbildhaften“ Handeln der Gewobau könne ob dieses Sachverhalts also gar nicht nachgeeifert werden.